



KiDs aktuell

2/2021

ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST – UND DAS BIN ICH!

Teamgespräche über Kinder vorurteilsbewusst
und diskriminierungskritisch gestalten

Ob wöchentlich auf Teamsitzungen, zwischendurch im Kita-Alltag oder ganz gezielt bei Fallbesprechungen: Der Austausch im Team über einzelne Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil pädagogischer Arbeit. Die meisten pädagogischen Fachkräfte bemühen sich, alle Kinder als komplexe Personen zu sehen und in der Entfaltung ihres eigenen Seins zu unterstützen. Doch bewusst oder unbewusst landen Kinder (und ihre Familien) in vielen Gesprächen im Team dann doch in „Schubladen“, die auf gesellschaftliche Machtverhältnisse verweisen - und viel zu eng für sie sind. Solche Einordnungen und damit verbundene Zuschreibungen beschränken den Blick auf Kinder und können ihre Entwicklungsprozesse nachhaltig beeinflussen.

Dieser Text lädt dazu ein, zu erkennen, wie diese Zuschreibungen im Kontext von Diskriminierung funktionieren und wie sie sich in pädagogischen Gesprächen zeigen können. Er zeigt außerdem auf, welche Ansatzpunkte für Veränderung es gibt, um im Team vorurteilsbewusst und diskriminierungskritisch im Austausch zu sein – und dadurch das Kind so zu sehen, wie es wirklich ist.

WIE ZUSCHREIBUNGEN FUNKTIONIEREN

Der Blick der einzelnen Fachkraft auf die verschiedenen Kinder in der Kita ist immer auch geprägt von gesellschaftlichen Machtverhältnissen und ihrer eigenen sozialen Position darin. Denn auch pädagogische Fachkräfte haben (diskriminierende) Vorstellungen darüber verinnerlicht, welche „Gruppenzugehörigkeiten“¹ vermeintlich relevant sind (wie zum Beispiel Geschlecht, Alter oder Herkunftsgeschichte der Familie), wer zu welcher „Gruppe“ gehört und was das über die Person, ihr Umfeld, ihre Wesensart oder ihre Kompetenzen aussagen könnte. Diese Vorstellungen werden auch im Austausch unter Pädagog*innen über einzelne Kinder deutlich.

Pädagog*innen schauen durch eine bestimmte „Brille“ auf Kinder. Das Verhalten der Kinder wird dann leicht als Bestätigung der Vorannahme interpretiert. Passt das Verhalten nicht zur Zuschreibung, wird manchmal auch genau das problematisiert. In jedem Fall macht das Kind die Erfahrung, nicht wirklich gesehen zu werden.

¹ Die verschiedenen und gleichzeitigen Zugehörigkeiten eines jeden Kindes können durchaus eine reale Bedeutung haben, auf die es sich selbst in der Identitätsentwicklung bezieht. Dann geht es um die Selbstdefinition und nicht um hier problematisierte Einsortierungen und Zuschreibungen von außen.

DER ADULTISTISCHE BLICK

Pädagog*innen haben auch eine doppelte Verantwortung – als Erzieher*innen wie als Erwachsene. In dem grundlegenden Blick auf Kinder spielt Adultismus eine wichtige Rolle. Pädagog*innen haben durch ihre Machtposition die *Möglichkeit*, zu entscheiden, sich durchzusetzen und zu definieren, was richtig und falsch ist.² Durch diese Definitionsmacht hat das von den Pädagog*innen entwickelte Bild eines Kindes ein solches Gewicht für dessen Identitätsentwicklung und seine Möglichkeiten.

Was ist Adultismus?

Adultismus benennt das ungleiche Machtverhältnis zwischen ‚Erwachsenen‘ und ‚Kindern‘, welches die Gesellschaft und die direkten Beziehungen durchzieht und verweist auf die Unterdrückung und Diskriminierung von jüngeren Menschen. Grundlage dafür sind nicht die bestehenden tatsächlichen Unterschiede zwischen einem jüngeren und einem älteren Menschen, sondern das gesellschaftliche Bild von Kindern und dem Verhältnis zu Erwachsenen, in dem die Erfahrungen, Bedürfnisse und die Perspektiven von Kindern nicht ernst genommen werden oder weniger Anerkennung erfahren. Siehe auch: www.adultismuskritik.de

ZUSCHREIBUNGEN IN PÄDAGOGISCHEN GESPRÄCHEN

Die folgenden beispielhaften Aussagen aus Teamgesprächen machen deutlich, wie Kinder hinter den (diskriminierenden) Zuschreibungen, Interpretationen und Bewertungen durch Erwachsene unsichtbar werden können.

Rassismus

In einer Teamsitzung wird über ein Schwarzes Kind gesprochen. Sein Verhalten sei besonders aggressiv. Der Mutter gegenüber wird gesagt, dass das Kind gefährlich sei und andere Kinder Angst hätten. Die Mutter sagt, dass ihr Kind anders wahrgenommen wird als andere Kinder, wenn diese Emotionen zeigen. Häufig erleben Kinder mit Rassismuserfahrungen, dass ihr Verhalten besonders selektiv und negativ beobachtet wird.³

² Mit der Macht der Erwachsenen ist genauso auch die Möglichkeit verbunden, Kinder als komplexe Wesen zu sehen und zu stärken, sich für mehr Selbstbestimmung und Partizipation einzusetzen und die Beschwerden der Kinder ernst zu nehmen.

³ https://www.zeit.de/zett/politik/2017-07/rassismus-in-den-usa-faengt-bei-der-wahrnehmung-schwarzer-kinder-an?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2Fhttps://www.apa.org/news/press/releases/2014/03/black-boys-older

Monolinguisismus

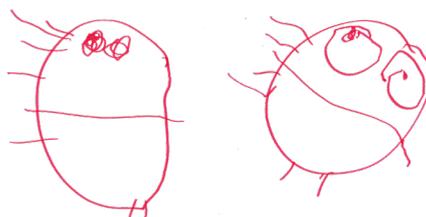
Ein Kind, das in seiner Familie mehrsprachig aufwächst und in der Kita wenig spricht, wird im Beratungsgespräch des Teams ohne weitere Indizien als förderbedürftig einsortiert. Die Lebensrealität der Familie und die Mehrsprachigkeit des Kindes finden hier keine Berücksichtigung und Wertschätzung.⁴

Sexismus

Zwei Erzieher*innen sprechen auf dem Weg zum Spielplatz über ein als Mädchen eingeordnetes Kind: „Wir haben ewig gebraucht loszukommen, weil sie unbedingt diese ganze Forschungskiste mitnehmen wollte und dann hat sie wieder rumgezickt und war eingeschnappt und dann geht ja eh gar nichts mehr.“ Das gleiche Verhalten eines Jungen würde möglicherweise als Durchsetzungsstärke interpretiert.

Ableismus

Im Planungsgespräch für das kommende Kita-Jahr wird über ein Kind mit Trisomie 21 gesprochen: „Wir können dieses Kind nicht in der Vorschulgruppe mitmachen lassen, das wird ja nur Chaos in die Gruppe bringen und die anderen werden auch nicht mehr konzentriert dabei sein“. Kinder mit Behinderung werden schnell zu Störfaktoren erklärt und von den Angeboten ausgeschlossen. Die Strukturen nicht den Bedürfnissen und Möglichkeiten unterschiedlicher Kinder anzupassen sind Formen von Ableismus.



ZUSCHREIBUNGEN WIRKEN SICH AUF KINDER AUS

Pädagog*innen entwickeln ihre Bilder von und Erwartungen an Kinder im gesellschaftlichen Kontext – aber auch im Austausch miteinander. Sie werden für Kinder spürbar in den Aussagen oder dem Verhalten der Pädagog*innen. Die Erfahrung, entlang diskriminierender Zuschreibungen behandelt zu werden, ist nicht nur irgendwie abstrakt problematisch. Sie kann dazu führen, dass Kinder dieses Bild von sich übernehmen, sich selbst beispielsweise besonders aggressiv, unfähig, bemitleidenswert finden und sich dazu verhalten, bzw. auch Zuschreibungen übernehmen und sich ebenfalls diskriminierend verhalten. Und es hat bisweilen unmittelbare Folgen, wie etwa bestimmten Kindern (k)einen Förderstatus oder (k)eine Verhaltensabweichung zu diagnostizieren, den Zugang zu bestimmten Sport-, Musik-, Gruppenangeboten und Ausflügen (nicht) zu ermöglichen, den Bezugspersonen bestimmte Grundschulen (nicht) zu empfehlen.

⁴ <https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/mehrsprachigkeit-in-der-kindheit> (siehe u.a. Kapitel 2.7 zu Silencing und Erziehung zur Einsprachigkeit in Kitas)



PRAXISANREGUNGEN

Wie ist es möglich, aufmerksam für die eigenen (diskriminierenden) Zuschreibungen an Kinder zu werden und ihnen etwas entgegenzusetzen? Im Folgenden finden Sie einige Anregungen dazu.

Austausch im Team und Rückmeldungen von Kolleg*innen

Im Prozess der Erforschung und Erweiterung ihrer Wahrnehmung sind pädagogische Fachkräfte auf den Austausch mit und die Rückmeldungen von Kolleg*innen angewiesen.

- Entwickeln Sie ein gemeinsames Verständnis von diskriminierenden Zuschreibungen und ihren Auswirkungen für die Kinder.
- Einigen Sie sich auf eine kritische, neugierige, wohlwollende und fehlerfreundliche Haltung. Es geht nicht um das Richtig-machen, sondern um die aktive Entscheidung, Verantwortung zu übernehmen und Veränderung zu ermöglichen. Und es geht darum, Kinder vor den Auswirkungen diskriminierender Zuschreibungen zu schützen.
- Bitten Sie sich explizit gegenseitig um (diskriminierungs-)kritische Rückmeldungen und erzählen Sie sich gegenseitig, auf welche Weise Sie am besten damit umgehen können. Welche Mechanismen im Umgang mit Kritik, mit Scham, mit Verunsicherung und Überforderung kennen Sie von sich? Üben Sie!

Gemeinsame Reflexion konkreter Praxissituationen

Wenn sich im pädagogischen Teamgespräch ein Blick auf ein Kind zeigt, der implizit oder explizit von diskriminierenden Zuschreibungen geprägt ist, helfen konkrete Fragen.

- Was haben Sie ganz konkret beobachtet?
- Was können Sie als hinzugefügte Interpretation erkennen? Auf welche gesellschaftlich verbreiteten Bilder verweist das vielleicht? Welche Rolle spielt Ihre eigene gesellschaftliche Position dabei?

- Welche (diskriminierenden) Zuschreibungen (in Form von Adjektiven zum Beispiel) stehen hier gerade über dem Kind?
- Ist es möglich, dass Sie die Situation anders interpretieren würden, wenn das Kind zum Beispiel älter oder weiß wäre, als Junge gelesen oder in einer wohlhabenden Familie leben würde...?
- Was haben Sie vielleicht übersehen? Welche Beobachtungen aus anderen Situationen können zu einem erweiterten Blick beitragen?
- Wie könnte sich das Kind gefühlt haben? Welche Bedürfnisse spielten vielleicht eine Rolle? Wie könnten wir die Handlung des Kindes als den bestmöglichen Umgang mit der Situation lesen? Wann und wie können Sie die Perspektive des Kinds darauf einholen?

Ist ein fachliches Gespräch über eine erlebte oder beobachtete Situation mit einem Kind nicht unmittelbar möglich, weil dabei bei einer Fachkraft viele Gefühle ausgelöst oder eigene Themen berührt wurden, geben Sie zunächst einmal dafür Raum und stellen Sie danach die Fragen.

Nutzen Sie existierende Beobachtungsinstrumente

- Integrieren Sie manche dieser Fragen in Ihre Beobachtungsbögen und ermutigen Sie sich gegenseitig, auch Interpretationen und Zuschreibungen ehrlich und kritisch zu notieren.
- Sehen Sie bei einzelnen Kindern ein höheres Risiko, diskriminierende Zuschreibungen zu erfahren, nutzen Sie Beobachtungszeiträume, um zu überprüfen, ob dieses Risiko sich im Verhalten der Kindergruppe und der Kolleg*innen bestätigt. Geben Sie Kolleg*innen ggf. anschließend ein Feedback dazu.



Einbezug der Perspektiven von Kindern und ihren Eltern/ Bezugspersonen

- Laden Sie Eltern und weitere Bezugspersonen explizit dazu ein, sich mit kritischen Rückmeldungen an Sie zu wenden. Seien Sie sich bewusst darüber, wie vo-

raussetzungsvoll und herausfordernd ein direktes Ansprechen für die Familie sein kann.

- Bemühen Sie sich, Verletzungen oder Irritationen auch in anderen Formen zu erkennen und etwa eine Veränderung der Beziehung oder plötzliche Kritik auf anderen Ebenen zum Anlass zu nehmen, im Team zu reflektieren und aktiv bei der Familie nach möglicher Verunsicherung und Beschwerden zu fragen.
- Erkennen Sie die Erfahrungen der Familie und die Beschränktheit der eigenen Perspektive an und gestalten Sie den Lernprozess so, dass er nicht auf Kosten der Familie mit Diskriminierungserfahrungen stattfindet.

Auch für Kinder ist es oft eine große Hürde, sich über das Verhalten von Erzieher*innen zu beschweren. Über subtile Formen diskriminierender Zuschreibungen werden sie das kaum tun. Setzen Sie Anregungen zur Einführung diskriminierungssensibler Beschwerdeverfahren um, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass sich Kinder beschweren.⁵



IHRE ERFAHRUNGEN UND IDEEN?

Welche Erfahrungen machen Sie zum Thema und welche Fragen haben Sie? Wir freuen uns über Rückmeldungen, neue Ideen und gute Praxisbeispiele – und wünschen viel viele erkenntnisreiche Momente beim Ausprobieren unserer Anregungen!

⁵ Siehe auch: „KiDs aktuell - Beschwerden erleichtern! Für diskriminierungssensible Beschwerdeverfahren in der Kita“ (1/2019) https://kids.kinderwelten.net/de/50%20Publikationen/kids-2019-01_beschwerden.pdf?download

Zum Weiterlesen

Wagner, Petra (2017). Von Schubladen und Zuschreibungen – Übungen zur Selbstreflexion. In: Welt des Kindes SPEZIAL 3/2017. https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2019/08/Wagner2017_Schubladen_wdk-spezial.pdf

Höhne, Evelyne (2020). Familienkulturen wertschätzen und Zuschreibungen vermeiden. In: wamiki #6/2020 – Für Frieden und Freiheit!

ISTA Institut für den Situationsansatz/ Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2017): Inklusion in der Kitapraxis. Verlag Wamiki: Berlin. <https://situationsansatz.de/publikationen/>
Band 3: Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten.
Band 4: Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten.

Winkelmann, Anne Sophie (2019). Machtgeschichten. Ein Buch für Kinder über das Leben mit Erwachsenen. Ein Fortbildungsbuch zu Adultismus für Kita, Grundschule und Familie. Limbach-Oberfrohn. www.machtgeschichten.de



Impressum

Hrsg.: KiDs – Kinder vor Diskriminierung schützen! an der Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung©, Institut für den Situationsansatz (ISTA), Internationale Akademie INA Berlin gGmbH, Naunynstr. 64, 10997 Berlin, Tel. 030 80206900, kids@kinderwelten.net, www.kids.kinderwelten.net

Autor*innen: Anne S. Winkelmann, Berit Wolter

Redaktion: Maryam Haschemi, Laila Iraki, Tajan Ringkamp, Dilvin Şahin, Nuran Yiğit

Illustrationen: Suma, Youssef

Layout & Satz: bureau zanko

November 2021